

Zeitgeist. Von Karl Lütge.

Der Geist der neuen Zeit weht. Man spürt seinen Hauch. Wo man und woher man nur mag. Aber nicht immer verspürt man ihn so deutlich, wie mit kirchlich Gelegenheiten war.

Hier! Aber die Fahrt nach nicht! — Und wie ist es denn mit den Banknoten? Die Tausender und die roten Hunderte! — Auch solche Schinderei! — Für'n Tausender achte ich Ihnen zum Beispiel gern 1200 Mk.!

Die der Handlung: eine mitteldeutsche Großstadt über 500,000 Einwohner; Personen: auf der vorderen Plattform der Wagenführer, neben ihm ein dienstfreier Schaffner, hinter diesem ein unscheinbarer Herr und in der Ecke hinter mir, ein älterer Herr.

„Das müßt' mer sich überlegen“, meinte der Wagenführer. „Denn die Steuern, ... wenn man bedenkt ... Ueberhaupt — ich zahle keine! Fällt mer nich ein!“

„Ein schönes Bäumchen hatte ich, sage ich die! — Was er kottete? — Das' ich doch aus m e i n e m Walde geholt! Hinten bei Grünwald. Nicht soll' er! Na du — wenn man sich alles kaufen soll heute ... — Was macht denn überhaupt deine Mühsucht?“

„A — keine Ahnung — bloß mehr Arbeit! — Diese Knipsarten und Dugendarten bloß wieder! Und die Dugendarten, nicht! Die Wale mag nur brachten! — Ja, ne Zeit is das ... Aber was is' schuld? Mir selber ...“

Der Wagenführer wurde lebhaft: „Wacht sich, macht sich! — Karnickel hab' ich bloß noch 14. Aber'n Schwein mach' ich jetzt feil. Feinlich natürlich. Und Hühner hab' ich auch noch dreißig da. Enten sind's zwote. Die kommen zum Feil in der Ecke. — Wo ich die alle hab'! — Da hab' ich mit'n Stall gehaut. Def' soll' doch nicht. Da hab' ich mit draußen am Depot. Seine weggeholt. Alles alle. Kaff' bloß der Stall was! — Bretter hab' ich gefunden.“

„Aber wenn Sie sonst was haben? So vom Feil, oder so. Ringe oder Uhren ...?“

Der unscheinbare Herr sagte: „Nichtig! Sol' man mich immer sehen, wie man zurecht kommt. Denn Sie nur mal, was ich für'n Schaf dagegen war: Ich bin bekannt mit einem Berliner Gewinninspektor. Und mein Bruder hat eine Büchsenfabrik. Der sagte zu mir: Wenn du mit den Aufträgen bringst, freigeht für den Besen eine Mark! — Das waren 20,000 Mk. gewesen! Der Inspektor sollte auch eine Mark kriegen. Denken Sie, ich hab''s getan! Keine Spur! Hatte ich Angst, daß die Sache zusammenbräche. Die zwei Mark zollten nämlich aufgeschlagen werden! — Ja, ja, — man ist viel zu ehrlich.“

„Was der ältere Herr antwortete, hörte ich nicht mehr. Ich hatte ganz vernommen und räumte eiligst meinen Platz. Die Strohhalmhüte sah ich noch mit dem Kopfe schütteln. Sie ärgerten sich schmecken, daß sie mit ihren Kleingeldstücken hier nicht mitkommen. Aber zweifelslos werden sie nun verdrängen, es ebenfalls noch dahin zu bringen. Und wenn es ihnen gelungen ist, werden sie andere ansetzen, und die wieder andere, bis ... bis ... Dieser nicht ausbleiben ...!“

„Das ist gerade der richtige! Den kann ich zufällig. Der verhält sich! Der hat sein Geschäft im Trödeln. Das ist Sie ein Schieber, er ist im Buche fest! Natürlich hat er Gulden verschoben! Mit 10 Mk. die Büchse eingekauft — mit 30 verkauft! Das sind die richtigen ...“

„Was der ältere Herr antwortete, hörte ich nicht mehr. Ich hatte ganz vernommen und räumte eiligst meinen Platz. Die Strohhalmhüte sah ich noch mit dem Kopfe schütteln. Sie ärgerten sich schmecken, daß sie mit ihren Kleingeldstücken hier nicht mitkommen. Aber zweifelslos werden sie nun verdrängen, es ebenfalls noch dahin zu bringen. Und wenn es ihnen gelungen ist, werden sie andere ansetzen, und die wieder andere, bis ... bis ... Dieser nicht ausbleiben ...!“

Große Erbitterung bei den schweren Kämpfen um Wesel.

Regelrechte Schlacht mit Schützengräben und schwerer Artillerie. — Die Brücken gesprengt. — Bilder vom Schauplatz des Bruderkriegs.

Duisburg. In die Zeiten der Stellungskämpfe an den Fronten glaubt man sich versetzt, wenn man sich über Duisburg hinaus der Umgebung von Wesel nähert. Heftiges Maschinengewehrfeuer dringt schon von weitem über das Gelände, nur ob und zu unterbrochen von den dumpfen Einschlägen schwerer Mörser und dem scharen, zersenden Knallen explodierender Granaten.

Freundschaftlich. Während gestern eben eine patrouillierende Plünder der verstreuten Elemente ins besagte Gebiet einsetzte, hat diese Patrouille heute meist aufgehört, vor allem, weil die Belagerer die Brücken ganz gespart haben und nur noch in Ausnahmefällen flüchtlinge aufnahmen, zum Beispiel Gewundenen. Der Nacht wird infolge der wachsenden Notwendigkeit und der verstärkten Artilleriefeuer mit Unruhe entgegengesehen.

nachträglich einen hohen Lohn, was einer Ausgabe von 1 1/2 Millionen Mark gleichkommt. Außerdem wird der Stundenlohn von 1. März an für die geleisteten Arbeiten auf 4,50 Mark und für die ungelenteten auf 4,80 Mark festgesetzt. Daneben beziehen die Arbeiter eine Zulage von 1 Mark für jedes Kind und den Wochenlohn. Die Straßenbahner, die zur Gruppe der angelernten Arbeiter gehören, erhalten den Lohn sogar für den Kalendertag, wodurch unter d. a. Druck der Arbeiterschaft eine Entlohnungsform wieder eingeführt wird, die erst vor wenigen Wochen auf Verlangen der gesamten übrigen städtischen Arbeiterschaft in eine solche der Bezahlung für den Arbeitstag wieder abgeändert worden war. Ein Straßenbahner hat jetzt für den Kalendertag einen Lohn von 30,20 Mark gleich einem Jahreslohn von 14,308 Mark ohne Kinderzulage. Dazu kommt noch die freie Dienstzeit, die dem Mann heute auf etwa 1000 Mark schätzen darf. Die bedeutendste Forderung war jedoch die Bezahlung der Straßengasse, die ebenfalls erzwungen wurde. Sie betraf die Stadt eine Ausgabe von 1,800,000 Mark, für seine Arbeiterschaft gegenüber. Alles in allem muß die Stadt der Arbeiterschaft auf einmal den Betrag von 3 1/2 Millionen Mark ausbezahlen. Die Mehrausgabe an Löhnen beträgt bisher über 24 Millionen Mark. Die Arbeiter haben also unter dem starken Druck der Ereignisse einen Sieg errungen und die Stadt zum Nachgeben gezwungen. In anderen Fällen hätten sie sehr leicht nachgeben müssen, denn die Technische Rostoffe, die hier auf organischer Basis hergestellt werden, sind für die Lebensmittelindustrie von größter Bedeutung. Die Produktion in Gang gehalten und versorgt über reichliche Rohstoffe. Die Arbeiter, Ingenieure und Beamte der industriellen Betriebe hatten sich in großer Zahl der Technischen Rostoffe zur Verfügung gestellt und haben in aufreibender Arbeit Tag und Nacht das Menschenmögliche geleistet, die Betriebe durchzuführen.

65 Mark Gold täglich. Duisburg. Nicht weniger als 65 Mark tägliches Gold sowie Verpflegung und, soweit möglich, Ersatz für Arbeitsmittel erhalten in Duisburg nach einer Anordnung des revolutionären Volksrates die Kampftruppen vom Tage ihrer Anwendung an. Die Mitglieder der Arbeiterschaft für den Sicherheitsdienst und die übrigen im Dienste des Volksrates arbeitenden Personen erhalten 40 Mark täglich und freie Verpflegung, wöchentliche Personen 30 Mark. Der Betrag ist von der Stadtkasse aus dem Volksrat unverzüglich anzunehmen. Die Stadt ist, wie der Volksrat gleichzeitig beschlossen hat, ermächtigt, die Rosten für die Löhne und die Verpflegung von den Unternehmern anzufragen. Auch die Straßengasse ist von den Unternehmern zu bezahlen; es ist aber volle Lohnauszahlung zu entscheiden. Gestern wurde ein neuer Aktionsausschuß von fünf Mitgliedern der drei sozialistischen Parteien gebildet. Die Polizei erhält keine Waffen, Schießpulver und Schießgeschosse und verbleibt mit der Sicherheitswache den Dienst in den Straßen.

Ein Kampfpaar der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands teilt mit, daß die Unabhängigen sozialdemokratischen Partei nicht daran denkt, den Kampf abzugeben, der geschloffen und zielstrebig geführt werden müsse. Das Volk werde aus allen seinen Kräften, die durch Kapitalismus, Krieg und Reaktion heraufbeschworen seien, nur erfüllt werden durch die proletarische Willkür.

Das Land entworfen. Duisburg. Nach Berichten der Ministerialen Angewandten waren beson- nerte Schichten am Lande aufzustehen und hatten die kleineren Einwohnerebenen entworfen. In einigen Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen. In Witten wurde der bisherige Arbeiterrat durch einen radikalen Volksrat aus Unabhängigen und Kommunisten ersetzt. Was Witten kamen besonnete Truppen aus nach Witten und suchten dort eine Verwaltung einzurichten. In Lüdinghausen forderten die Arbeiter die Polizei den Landrat auf, sein Amt niederzulegen. Den Landwirten wurde aufgegeben, keinen Schleichhandel mit Aufgeboten zu treiben. In Dülmen erschienen an 600 bewaffnete Arbeiter, besetzten die Hauptgebäude und entzogen den Bürgermeistern seines Amtes.

Am übrigen muß aufgehoben werden, daß in manchen Unternehmungen der Arbeiter eine geordnete Leitung und eine gewisse Organisation zu fördern sind. Auf der Straße zum Kampfplatz herauf reger Verkehr. Aus der Richtung Eberfeld und aus der Richtung Essen kamen immer neue Arbeitstruppen mit Geschützen an. Die Besetzung ist wie bei Kriegsbatterien regelrecht und vollständig, zum Teil ganz neu. Die Wägen sind besetzt mit bewaffneten und in- zarten räumenden weißen Gestalten, deren Ähnliche, jedoch etwas vollständiger aussehende Gestalten als Führer voranzureiten. Die Geschützführer sind durchweg ausgebildete, kriegserfahrene Leute, und manche Bismarckoffiziere und Offizierskandidaten sind sich zwischen ihnen. Von den Geschütztruppen selbst wird berichtet, daß das Feuer der Arbeiter meist planmäßig und gut geleitet sei. Die Geschützführer sind vollstehten, deren Köpfe und Schultern oft noch mit Bewaffneten besetzt sind. Die Mörser und Motorhaubitzjäger hängen hin und her. Viel reger wird die Schießung wird geführt, denn es sind gewaltige Kräfte vorhanden. Kein Wunder bei den Wägen, die ihnen gehören werden.

Rein Auszubereit. Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei des 18. Wahlkreises (Weseler) beauftragte seinen Vorsitzenden, bei der Reichsregierung dringend dahin vorzutreiben, daß jeder Arbeiter, eine Änderung der politischen Verhältnisse im Ruhrgebiet durch Unterbindung der Lebensmittelzufuhr des Industriegebietes zu erlangen, unterbleibe. In diesem Zusammenhang wird die Forderung der Arbeiter, die Lebensmittelzufuhr des Industriegebietes zu erlangen, unterbleibe. In diesem Zusammenhang wird die Forderung der Arbeiter, die Lebensmittelzufuhr des Industriegebietes zu erlangen, unterbleibe.

Rein Auszubereit. Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei des 18. Wahlkreises (Weseler) beauftragte seinen Vorsitzenden, bei der Reichsregierung dringend dahin vorzutreiben, daß jeder Arbeiter, eine Änderung der politischen Verhältnisse im Ruhrgebiet durch Unterbindung der Lebensmittelzufuhr des Industriegebietes zu erlangen, unterbleibe. In diesem Zusammenhang wird die Forderung der Arbeiter, die Lebensmittelzufuhr des Industriegebietes zu erlangen, unterbleibe.

Wesel. Heftiges Artilleriefeuer liegt über der Stadt, nachdem sichere Nachrichten über die Stürme und die Stellung der Sportplätze fehlen. Auch eine Umfassung zum Turm der Maria-Theresienkirche ist nicht zu erwarten. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit.

Wesel. Heftiges Artilleriefeuer liegt über der Stadt, nachdem sichere Nachrichten über die Stürme und die Stellung der Sportplätze fehlen. Auch eine Umfassung zum Turm der Maria-Theresienkirche ist nicht zu erwarten. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit.

Wesel. Heftiges Artilleriefeuer liegt über der Stadt, nachdem sichere Nachrichten über die Stürme und die Stellung der Sportplätze fehlen. Auch eine Umfassung zum Turm der Maria-Theresienkirche ist nicht zu erwarten. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit. Die Artillerie ist nicht so stark wie in der ersten Zeit.

Engländer und Deutsche.

Von L. Perius, Kapitän zur See a. D.

Als das britische Geschwader, das zum Besuch in Kiel für eine Woche gelassen wurde, am 30. Juni 1914 den Hafen verließ, machte der das Geschwader kommandierende Admiral Sir George Warrender als Abschiedsgesandten den Wunsch an die deutsche Flotte, „Friends in past and friends for ever“ (Freunde in der Vergangenheit und Freunde für immer). Eine glänzende Aufnahme war den Besagungen der englischen Dreadnoughts und Kreuzer im ersten deutschen Reichshafen zuteil geworden. Derbührende Gäste hatten die Offiziere und Mannschaften der beiden Flotten gefeiert, wie man sie selten erlebt hat. Sicher waren die Abschiedsworte Warrenders auch aufschuldig. Setzen gekommen: „Friends in past“ ... Man darf nahezu ohne Einschränkung sagen: der deutsche Seemann hat die Kameraden von der britischen Kriegsmarine, war ihnen wohlgesinnt, und zahllose unter den deutschen Offizieren gab es, die innige Freundschaft mit englischen Offizieren verband, und die im Englischen die n. Menschlichkeit erkannten, der dem Ideal am nächsten kommt. Der rangälteste Offizier, Prinz Heinrich, verlor nie seine Verleibe für die Engländer, und der Chef des Reichsmarinestabs, Großadmiral v. Tirpitz, sprach noch in der demütigsten Unterredung mit dem Amerikaner Herrn v. Wiegand im November 1914 die Worte: „Ich bin in Frieden und Freundschaft zu England groß gezogen.“ Diese Gefühle der Freundschaft zwischen den Engländern und Deutschen in Deutschland nicht von den Ängsten geteilt, die auf höherer Kulturstufe standen. Schon in Schillers „Die unbekannte Flotte“ ...

Dem Engländer war es unerschütterlich, daß die Deutschen, die sich ihrer Kultur rühmten, die sich ein freies Volk nannten, sich in Hestien wohl fühlen konnten, Fesseln, die ihnen im Parlament, beim Militär, in der Kirche und Schule, kurz in ihrem gesamten Leben von der Wiege bis zum Grab auferlegt waren. So demütigte die Deutschen mancher Engländer unter — der Schritt vom Mittel zum Betracht ist nicht groß! Weiter wurde aber über die Deutschen gring schätzbar geteilt, weil ihnen als Empfindungslosigkeiten in politischen und gesellschaftlichen Steilen fehlte, weil sie mit gar zu großer Selbstgefälligkeit immer nur an die Arbeit, ans Erkräften hielten. „Insaure Kontinente“ wurde ihnen vorgeworfen und bebauert geküßert. Der Deutsche sei kein Lebenskünstler, er lebe nur die Plage, nicht den Genuß des Lebens. Einmal hieß es, der Deutsche wolle seine Kultur, seine Wissenschaft, seinen Fortschritt und Wohlstand aus anderen Nationen strotzen. Im Jahre 1914 die Frage, die Frage anderer Völker zu erkennen und zu beschätzen, er sei nicht imstande, Lasten zu beugen, aber nicht Menschen zu verstehen — wie der Engländer! — Wer wollte bestrafen, daß diese Beurteilung nicht ganz unanfechtbar ist? Haben wir uns a. B. je bemüht, die Höhe fremder Völker kennen zu lernen? Und was's nicht wertvoll gewesen!

Im neueren Zeit traten für eine Verständigung mit England alle die ein, die weispolitisch vorgelagert zu denken vermochten. Sie wußten, daß die Welt, es nie mit England zu werden, die Vorbereitung für Deutschland Bestand, beherzigt werden müsse, wußten, daß Deutschland Wohlgerhen die Engländer beherzigt sein würde, daß falls sich Deutschland in einem feindlichen England gegenüber sehen würde, es den kürzeren ziehen, und daß dann die Welt allein unter den Einfluß der Engländer geraten würde, während der Deutsche, der überflüssige Besitztümer ausgedehnt, seine Träume und kolonialen Ausbreitung und auf Weltfrieden zu Grunde tragen müßte. Die breite Masse des deutschen Volkes war augenpolitisch uninteressiert, bezauferte sich an Schlagworten: wie unferre Zustand liegt auf dem Wasser, hand im jedem Engländer einen Mann, der auf unfern überflüssigen Handel netzlich sei und der uns beim Bau einer Kriegsstärke, die doch, wie es Regierungskreisler kündete, zum Schutz unserer Seeschiffahrt notwendig war, hindern in den Weg treten wolle. Ferner sah man im Briten jenseit nur den brutalen Materialisten, der alle möglichen andere Völker sich untertan mache, um sich zu bereichern, und man dachte an Sibirien, Indien und Ägypten, wo die harte Faust John Bulls die Eingeborenen in Armut und Knechtschaft hielt. Wohl wurden zuweilen deutsche Stimmen laut, die Aufforderung schafften wollten, die die Verhältnisse, wie sie wirklich lagen, schilderten.

Es ist wohl die gewaltigste Tragödie des Krieges, daß er gerade zwischen den Völkern ausgetragen wurde, die in Freundschaft bereit, der Menschheit das höchste Glück hätten bringen können. „Friends in past“ ... Das „friends for ever“ hat der Krieg ausgeföhrt! Der seit den letzten zwei Jahrzehnten zur Ausbreitung des Krieges so oft von Einflüchtigen ventilierte Gedanke blieb ein Traum: das Bündnis zwischen den beiden Völkern gerannert Rasse. Es wurde durch die leichtfertige Politik der deutschen früheren Machthaber zerstört. Die nahe Deutschland 1899 und auch noch im Juni 1914 vor der Verwirklichung einer Verständigung und hierauf folgenden Zusammenstoß mit England ge- runden hat, das haben unter anderen zum Beispiel Freiherr v. Eckardstein und Reichsminister in ihren Schriften geschildert. Ersterer stellt ausdrücklich fest, daß der Plan des deutsch-englischen Bündnisses hauptsächlich durch die „antilenglische Agitation der von Herrn Tirpitz mobilisierten Heerführer“ zum Scheitern gebracht worden ist. Letzterer weist nach, daß Deutschland 1914 nicht vor der Unterzeichnung eines Abkommens mit England stand, das alle deutschen Wünsche bezüglich eines militärischen Stollenvertrages, des Bagdad-Vertrages u. s. w. erfüllt hätte. Reichsminister Freytag wurden die Beträge vollzogen und veröffentlicht, so war damit eine Verständigung mit England erreicht, die allem Zweifel an der Möglichkeit für immer ein Ende machte.“

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

So schrieb eine Autokratie, die auch von den Mitdeutschern anerkannt wurde nicht, Geh. Rat Professor Dr. Albrecht Wendt noch während des Krieges im „Berliner Tageblatt“. Unverkennbar und groß sind die Verdienste der Engländer in Ägypten. Sie haben Ordnung geschaffen im Lande, sie haben eine ziemlich gute Verwaltung hergestellt und sie haben die Auswanderung der Landbevölkerung durch niedere Beamte und sprichwörtliche Dugderer zu hindern. Aber solche Stimmen bleiben vernehmlich, so kam es, daß, abgesehen von einer kleinen Schaar von Deutschen, die sich in der Welt umgesehen hatten, sich der Engländer geringere Werthschätzung bei uns erzeuete. Keinhals war es jenseits des Kanals besetzt. Infolgre Beschränktheit und die Unterwerfung, die in das englische Hirn das Programm des großen Rhodos eingemittelt hat. Das Ziel der gesamten Menschheit liegt in der Ausbreitung des „Brentums“ verdrängen die Besatzungsmacht mit deutschen Verhältnissen, verdrängen, immerge Beziehung mit uns anzuführen. Die wenigen Engländer, die sich uns nähern wollten, fühlen zudem bald, daß ein unüberwindlicher Abgrund zwischen den Weltanschauungen der beiden Nationen fließt.

Frühlingstag bei Hagenau.

Skizze von Zeitwart.

Am See blühte ein wolkenloser Sonntag. Der Himmel ließ ein liches, helles Blau leuchten und hatte keine Fäden davon, keine gute Sonne in den windbewegten Blüten des Sees wiederzuspiegeln. Ein warmes Lüftchen fühlte über die jung aufspringenden Seentzen. Die Ufer säugelten in sattem Grün. Überall hatte ein fröhliches Geseß des üppigen Lebensgusses und Reifes Reife ergriffen von den wehenden Dämonen und sorgigen Trüben. Wohligh süß erfüllte der Duft der rosigen Apfelblüten die Luft, die unter den glühenden Sonnenstrahlen leis flimmerte. Von weichen Blütenblättern überhüllt neigten sich die wehenden Äste der weichen Kirschen und Birnbäume wie in Klänge des Morgenrotens.

Freuden, bis die ewig lebende Landgärtige Welle den Strand leidet. Das selbe Ufergras weimerte von herzigen Marienläserchen, die ab und zu auf eines der beiden Menschenhinder trocken und von da ihre Luftstreife zum nächsten Grasbüschel antreten. Die Weiden hatten lange Zeit sich den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, ohne das beruhigende Plauschen und Plätschern der Wellen mit einem Wörtlein zu unterbrechen.

Am See blühte ein wolkenloser Sonntag. Der Himmel ließ ein liches, helles Blau leuchten und hatte keine Fäden davon, keine gute Sonne in den windbewegten Blüten des Sees wiederzuspiegeln. Ein warmes Lüftchen fühlte über die jung aufspringenden Seentzen. Die Ufer säugelten in sattem Grün. Überall hatte ein fröhliches Geseß des üppigen Lebensgusses und Reifes Reife ergriffen von den wehenden Dämonen und sorgigen Trüben. Wohligh süß erfüllte der Duft der rosigen Apfelblüten die Luft, die unter den glühenden Sonnenstrahlen leis flimmerte. Von weichen Blütenblättern überhüllt neigten sich die wehenden Äste der weichen Kirschen und Birnbäume wie in Klänge des Morgenrotens.

Freuden, bis die ewig lebende Landgärtige Welle den Strand leidet. Das selbe Ufergras weimerte von herzigen Marienläserchen, die ab und zu auf eines der beiden Menschenhinder trocken und von da ihre Luftstreife zum nächsten Grasbüschel antreten. Die Weiden hatten lange Zeit sich den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, ohne das beruhigende Plauschen und Plätschern der Wellen mit einem Wörtlein zu unterbrechen.

Am See blühte ein wolkenloser Sonntag. Der Himmel ließ ein liches, helles Blau leuchten und hatte keine Fäden davon, keine gute Sonne in den windbewegten Blüten des Sees wiederzuspiegeln. Ein warmes Lüftchen fühlte über die jung aufspringenden Seentzen. Die Ufer säugelten in sattem Grün. Überall hatte ein fröhliches Geseß des üppigen Lebensgusses und Reifes Reife ergriffen von den wehenden Dämonen und sorgigen Trüben. Wohligh süß erfüllte der Duft der rosigen Apfelblüten die Luft, die unter den glühenden Sonnenstrahlen leis flimmerte. Von weichen Blütenblättern überhüllt neigten sich die wehenden Äste der weichen Kirschen und Birnbäume wie in Klänge des Morgenrotens.

Freuden, bis die ewig lebende Landgärtige Welle den Strand leidet. Das selbe Ufergras weimerte von herzigen Marienläserchen, die ab und zu auf eines der beiden Menschenhinder trocken und von da ihre Luftstreife zum nächsten Grasbüschel antreten. Die Weiden hatten lange Zeit sich den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, ohne das beruhigende Plauschen und Plätschern der Wellen mit einem Wörtlein zu unterbrechen.

Am See blühte ein wolkenloser Sonntag. Der Himmel ließ ein liches, helles Blau leuchten und hatte keine Fäden davon, keine gute Sonne in den windbewegten Blüten des Sees wiederzuspiegeln. Ein warmes Lüftchen fühlte über die jung aufspringenden Seentzen. Die Ufer säugelten in sattem Grün. Überall hatte ein fröhliches Geseß des üppigen Lebensgusses und Reifes Reife ergriffen von den wehenden Dämonen und sorgigen Trüben. Wohligh süß erfüllte der Duft der rosigen Apfelblüten die Luft, die unter den glühenden Sonnenstrahlen leis flimmerte. Von weichen Blütenblättern überhüllt neigten sich die wehenden Äste der weichen Kirschen und Birnbäume wie in Klänge des Morgenrotens.

Freuden, bis die ewig lebende Landgärtige Welle den Strand leidet. Das selbe Ufergras weimerte von herzigen Marienläserchen, die ab und zu auf eines der beiden Menschenhinder trocken und von da ihre Luftstreife zum nächsten Grasbüschel antreten. Die Weiden hatten lange Zeit sich den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, ohne das beruhigende Plauschen und Plätschern der Wellen mit einem Wörtlein zu unterbrechen.